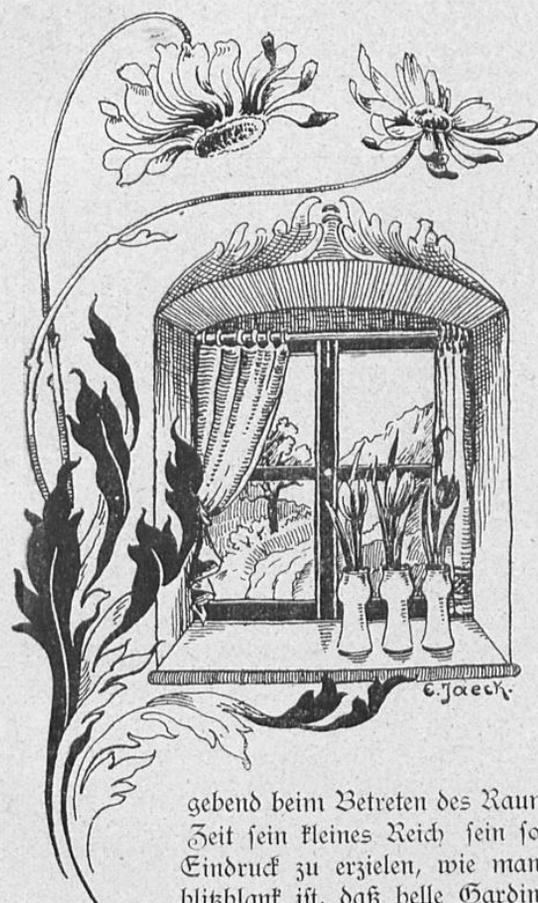


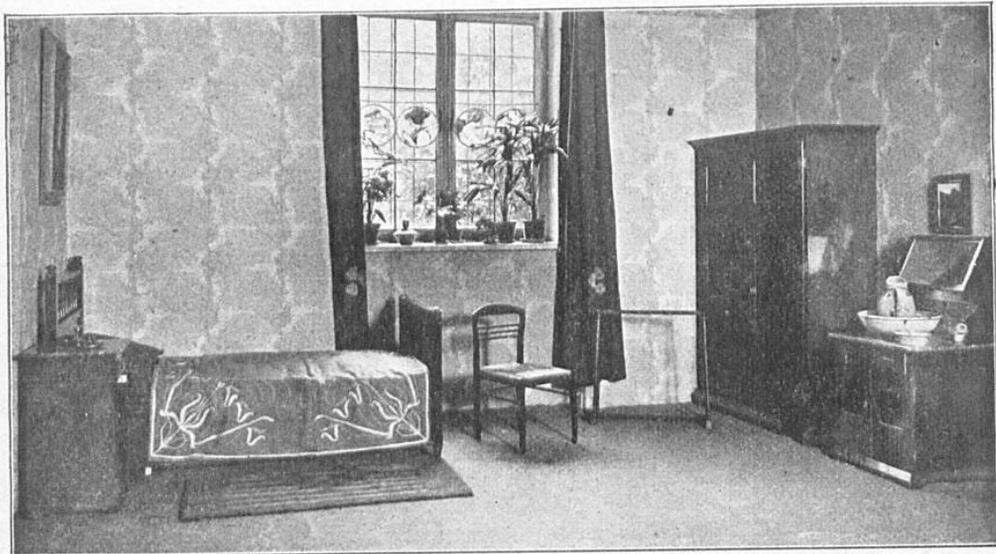
Das Gaststübchen.



Unsere modernen Stadtwohnungen gestatten in vielen Fällen den Luxus eines Gaststübchens, das uns eine jährliche Miete von 100 bis 150 Mark kosten würde, überhaupt nicht, wo wir aber einen solchen Raum für den Besuch lieber Freunde und Verwandte haben, da wird er in der Stadt, falls wir nicht reich und glücklich sind, ein eigenes Haus zu besitzen, jedenfalls nur eng und beschränkt sein. Die großen, lustigen Fremdenzimmer mit einer Fülle von Platz finden wir nur noch in Landhäusern und Wohnungen kleiner Städte. Das kleine Gaststübchen, welches als Norm der meisten Haushaltungen wohl ohne weiteres gelten kann, kann doch anheimelnd und gemütlich sein und dieser Eindruck ist für unseren Gast maß-

gebend beim Betreten des Raumes, der nun für mehr oder minder lange Zeit sein kleines Reich sein soll. Es genügt aber nicht, um diesen Eindruck zu erzielen, wie manche Hausfrauen meinen, daß nur alles blitzblank ist, daß helle Gardinen das Fenster zieren, das Bett schnee-weiß überzogen, der Waschtisch frisches Wasser bietet und auch ein Stuhl vorhanden ist. Behaglich ist solch ein Gaststübchen keineswegs, ihm vermögen erst allerlei kleine Nichtigkeiten ein solches Behaglichkeitsgefühl zu geben. Niemals sollen im Fremdenzimmer einige hübsche Bilder an der Wand fehlen, stets auch ein Tisch mit buntgestickter Decke vorhanden sein und immer ein Blumenstrauß, sei er auch nur aus Feld- und Waldblumen gewunden, den Gast grüßen. Ein buntes Satinkissen auf dem Stuhl darf nicht fehlen, unser Besuch muß sich auch im bequemen Stuhl im eigenen Stübchen einmal zwanglos ausruhen können, auch ist ein frischgefülltes Tintenfaß mit Federhalter, reinen Federn und gespitztem Bleistift, eine einfache Schreibunterlage mit Briefbogen, Briefkarten und Briefumschlägen eine von jedem Gast dankbar begrüßte Überraschung. Endlich sind einige hübsche Bücher, ein kleiner Behälter mit einer Lieblingsnäscheri, die wie im Märchen, niemals alle wird,

Zaubermittel, um ein Gefühl trauten Behagens zu erwecken. Aber auch praktisch muß das Gaststübchen sein; für große Schränke und Kommoden bietet es kaum Platz, aber doch muß der Gast seine Kleider und seine Wäsche unterbringen können. Für die Kleider ist ein runder Kleiderständer meist am einfachsten zu beschaffen und auch unterzubringen, er ist, schon weil er tragbar und von allen Seiten zugänglich ist, jedenfalls den gebräuchlicheren Eckgarderoben vorzuziehen. Um aber die an ihm hängenden Sachen vor Staub zu schützen und auch um dem Ständer ein freundlicheres Ansehen zu geben, muß man eine Hülle dafür, am besten aus einfarbigem Washstoff, herstellen. Der Kleiderständermantel muß genügend weit geschnitten werden, er wird an der einen Längsseite mit Knöpfen, an der anderen mit Knopflöchern versehen, sodaß er gut geschlossen werden kann. Oben erhält er einen Tuzsaum, durch den eine zur



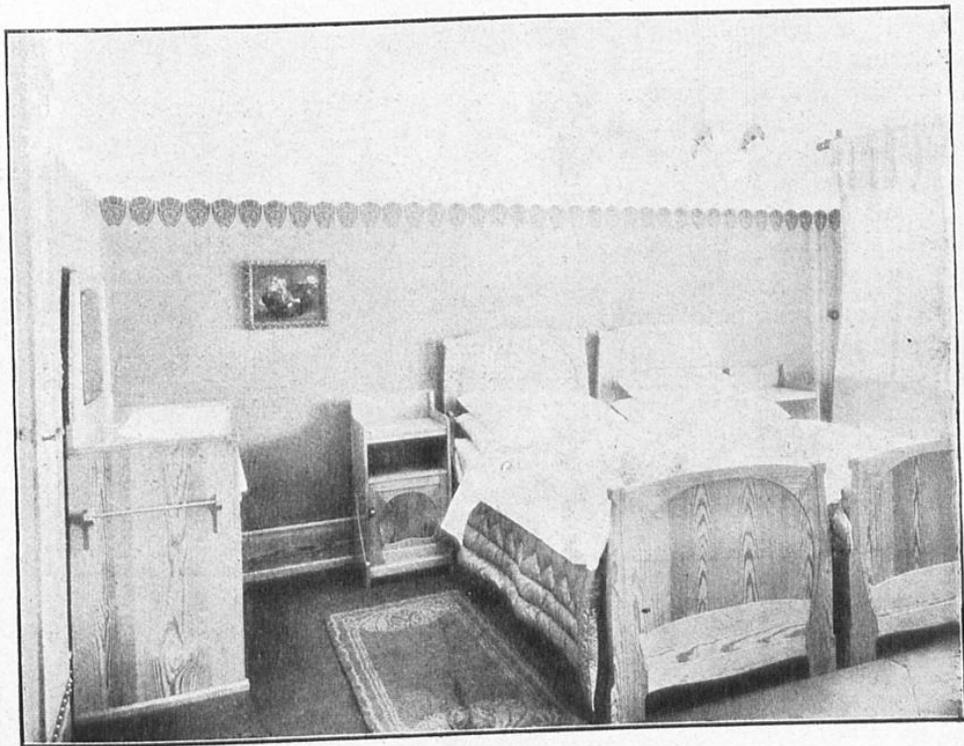
Einfaches Schlafzimmer: Entworfen von B. Panfok, 'ausgeführt von den „Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk, München“.

Farbe der Hülle passende Wollschur geleitet wird, mit der man den Mantel eng zusammenschließen kann. Wer eine fleißige Haustochter besitzt, kann die Hülle mit hübscher, weißer Schmutzlecke versehen.

Wo man einen Raum an der Wand frei hat, kann man einen einfachen, leichten Garderobenschrank vom Haus Tischler aus drei glatten Brettern zusammenfügen lassen. Dieser Schrank hat keine Rückwand, da er fest an die Stubenwand kommt, er besteht aus einem oberen Brett, das 75 cm lang und 40 cm breit ist und reichlich mit Kleiderhaken versehen wird und aus zwei als Seitenwand dienenden Brettern, welche 180 cm hoch und 40 cm breit sind. Die zusammengesetzten Bretter gleichen einem Türrahmen. Unten ist das Anbringen eines 15 cm hohen Querbrettes vor dem Schrank recht zweckmäßig, welches das Eindringen von Staub verhindert und hinter welches der Gast sein Schuhzeug, seine Hutschachtel und dergleichen stellt. Auch kann man leicht noch zwei Brettchen an den Seitenwänden anbringen, auf die man Kästchen mit allerlei Toilettkeimigkeiten stellen kann. Der aus weichem Holz hergestellte Schrank kann einfach zweimal holzbraun gestrichen

und dann mit feinem Lackspiritus überzogen, hübscher mit Brandmalerei an den beiden Seitenwänden verziert werden. Eine Tür hat dieser Schrank nicht, er wird durch einen dunklen Stoffvorhang geschlossen, welcher an kleinen Ringen über ein Eisenstäbchen läuft, welches rechts und links an den Seitenteilen des Schrankes mittels kleiner Öfenschrauben befestigt wird.

Reicht der Raum für einen solchen Schrank nicht, so kann man wohl in den meisten Fällen Platz für eine Etagere finden, welche zur Aufnahme von Wäsche dient und neben einem Kleiderständer dem Bedarf des Gastes genügen wird. Man nimmt drei nicht zu schwere Bretter, deren Länge sich nach der Wandfläche, die zur Verfügung steht, richtet, deren Breite 30 cm nicht überschreiten darf. Jedes der drei Bretter erhält an der Längsseite zwei Metallösen, wie man sie für Bilder braucht.



Fremdenzimmer: Entworfen von Patriz Huber, ausgeführt von E. Alter, Hofmöbelfabrik, Darmstadt.

Das erste Brett wird etwa 1,20 m hoch vom Boden an vorher an die Wand geschraubten festen Haken aufgehängt, das zweite 40 cm höher und das letzte wieder ebensoviel höher darüber angebracht. Das oberste Brett erhält vorn an der Längsseite eine dünne, runde Eisenstange für zwei Vorhänge. Zu diesen wird derselbe Stoff wie zur Kleiderständerhülle genommen; sie werden an den Seiten der Etagere mit Reißzwecken befestigt, vorn am Stoff mit kleinen Ringen versehen und über oben als Abschluß eine breite Spitze oder Stickerei angebracht. Die beiden untern Bretter werden mit passend zurechtgeschnittenen Schranktüchern bedeckt, die man vorn mit einer Spitze ziert und hinten mit Reißzwecken an den Brettern befestigt, um ein

Verschieben zu verhüten. Das oberste Brett wird mit Wachstuch belegt, um bequem von Staub gereinigt werden zu können, auf dieses Bort stellt man die Hutschachteln und Kartons, auf die mit den Vorhängen verhüllten Börte wird die Wäsche gelegt.

Unter das unterste Brett kann man noch einige Kleiderhaken schrauben, an denen sich Waschblusen bequem aufhängen lassen. Ist diese Etagere außer Gebrauch, kann sie auch von der Hausfrau zur Aufnahme von allerlei Toilettegegenständen benutzt werden. Man kann auch Etageren aus gebeiztem Holz mit Einschiebekästen fertig kaufen, die im Aussehen noch hübscher sind, die sich im Gebrauch aber nicht so praktisch bewähren, wie die oben beschriebene einfach herzustellende Etagere.

Außerdem sind eine *Wandtasche*, ein *Nadelkissen* und ein *Handarbeitsbehälter* noch drei Dinge, die für den Gast von großer Unnehmlichkeit sind. Die Wandtasche wird aus grauem Leinen am besten angebracht, zu ihrer Anfertigung geben alle Handarbeitszeitungen genaue Anleitung, das Nadelkissen kann man aus Seiden- und Sammtresten in beliebiger Form arbeiten. Es ist sehr zweckmäßig, es etwas größer wie gewöhnlich zu machen. Man besteckt das Kissen mit Stecknadeln, Sicherheitsnadeln, mit Nähnadeln, in die man verschiedenes Garn und Seide fädelt, versteht es mit Haken und Ösen, die man auf ein buntes Bändchen reiht und befestigt auch verschiedene Knöpfe auf dem Kissen, sodasß unser Hausgast alles zur Hand hat, was zum Kurieren eines kleinen Schadens notwendig ist.

Eins der kleinen billigen Spankörbchen endlich gibt einen netten Arbeitsbehälter. Das Körbchen wird mit Goldbrunze vergoldet, mit faltig gelegtem Seidenstoff außen umlegt und innen glatt mit buntem Satin gefüttert. Als Ausputz dienen Seidenbandschleifen.

In einem solchen Gaststübchen wird es jedem gefallen.

Luise Holle.

